Nur Brot und Wasser

Die Regierung von Niederbayern stellt mit Bäckereien das neue „Wasserschutzbrot" vor

Von Magdalena Wittmann

Man dreht den Hahn auf und es *fließt sauberes Trinkwasser – das ist in Deutschland alltäglich und selbstverständlich. Wie wichtig und letztlich endlich die Ressource Wasser ist, soll die Initiative „Wasserschutzbrot" der Regierung von Niederbayern verdeutlichen. Gestern wurden die ersten „Wasserschutzbrote" in Landshut präsentiert und mit Begeisterung verköstigt.*

Backmeister Rudolf Bücherl mit seinem „Wasserschutzbrot" und „Wasserschutzbrezen". Fotos: Magdalena Wittmann

Mit Brot ganz einfach das Grundwasser schützen – das geht mit dem „Wasserschutzbrot".

Das Projekt ist eine Kooperation zwischen Landwirtschaft, Mühlen, Bäckereien und Wasserversorgern zum Schutz des Grundwassers in der Region. Gegen die Nitrat-Belastung im Boden wird der „Wasserschutzweizen" nur zwei statt drei Mal gedüngt. Die Region Landshut gelte als rotes Gebiet, sagte Fritz Wittmann, stellvertretender Landrat. Die Initiative biete auch konventionellen Landwirtschaftsbetrieben die Möglichkeit, grundwasserschonend und umweltverträglich zu wirtschaften.

Denn generell gelte: weniger Dünger, weniger Ertrag und folglich weniger Gewinn. Es müsse ein gutes Geschäft für beide Seiten sein, sagt Franz Strixner, Landwirt aus Rottenburg-Niederhatzkofen. Das entscheidende Qualitätsmerkmal sei der Proteingehalt im Weizen, so Rudolf Sagberger von den Sagberger Mühlen. Dieses Jahr sei das Wetter optimal gewesen und der Weizen habe eine gute Qualität gehabt. „Das ist Glückssache", so Strixner. Es wurden 50 Hektar bearbeitet, dabei entstanden circa 30 Tonnen Mehl, die maximal 80 Kilometer vom Feld zur Mühle transportiert werden mussten.

Keine großen Unterschiede bei der Verarbeitung

Alle teilnehmenden Bäckereien aus der Region Niederbayern - Bücherl, Hatzl, Schleich und Wackerlwaren sehr zufrieden mit dem „Wasserschutzweizen". Einen großen Unterschied zwischen diesem und herkömmlichem Weizen hätten sie bei der der Verarbeitung kaum bemerkt, sind sie sich einig. Nur wenn der Teig laufe, also nicht die nötige Dichte besäße, wäre das sehr schlecht, erklärt Manfred Keilwerth von der Bäckerei Wackerl. Als handwerkliche Betriebe können sie individuell auf Mehl und Teig reagieren.

Für nächstes Jahr planen alle Bäckereien noch mehr unterschiedliche Backwaren neben dem klassischen Brot. An Brezen hat sich Rudolf Bücherl schon probiert.

Seit Juni treibt neben Unter-, Mittel- und Oberfranken auch Niederbayern die Initiative zum Grundwasserschutz voran. Rainer Haselbeck, Regierungspräsident von Niederbayern, kam am Donnerstag aus dem Schwärmen für das Brot gar nicht mehr heraus: „Das ist der Start, jetzt geht's los". So wollen die Verantwortlichen weitere Partnern suchen, das Brot auch in öffentlichen Einrichtungen und Schulen anbieten oder Vereine und Verbände wie den Wasserzweckverband aus Rottenburg, der bereits Teil der Initiative ist, miteinbinden. Letztlich läge es aber am Verbraucher, so Haselbeck und Wittmann, ob sich das „Wasserschutzbrot" durchsetzen kann.

INFOS ZUM (GRUND-)WASSER IN NIEDERBAYERN

Grundwasser entsteht, wenn Regen im Boden versickert. In Niederbayern gelangt aber nur ein Fünftel des Niederschlags tatsächlich ins Grundwasser.

Boden- und Gesteinsschichten sind die natürlichen Filter des Regens auf dem Weg ins Grundwasser. In Teilen von Niederbayern haben die Böden nur wenig dieser Filterschichten, sogenannte „Deckschichten", und sind daher eher anfällig für Schadstoffe.

Ein solcher Schadstoff ist zum Beispiel Nitrat, das durch viel Dünger in die Böden und in das Grundwasser gelangt. Allgemein gilt: Vorbeugen ist besser als sanieren, denn Verunreinigungen können Jahre oder Jahrzehnte später noch das Wasser belasten.

Trinkwasser ist günstig. Weniger als einen Cent kostet ein Liter Trinkwasser, frei von Keimen und direkt aus dem Wasserhahn. Dabei hat kein anderes Lebensmittel vergleichbar viele Auflagen und unterliegt so strengen Kontrollen. Rund 300 meist kommunale Wasserversorgungsunternehmen sorgen für Trinkwasser in Niederbayern.

Wasserschutzgebiete gibt es nur sehr wenige in Niederbayern: etwa drei Prozent. Den Schutz braucht man dort, wo Trinkwasser gewonnen wird. In Landshut sind das: Siebensee/Münchnerau und Wolfsteinerau.

Einheitliche Schutzziele werden seit dem Jahr 2000 durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie definiert. Alle Gewässer sollen demnach bis 2027 in einem „guten Zustand" sein. Das heißt: bestmöglicher Grundwasserschutz und naturnahe, saubere Oberflächengewässer mit Tier- und Pflanzenvielfalt.